

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Pränumerations-Anzeige.

Am 1. April beginnt auf die „Laibacher Zeitung“ sammt „Blätter aus Krain“ ein neues Abonnement für das 2te Quartal 1860, d. i. vom 1. April bis Ende Juni.

Der Pränumerationspreis für ein Exemplar während dieser Zeit beträgt:

im Zeitungs-Comptoir  
abgeholt . . . . . fl. 2. 75  
daselbst unter Convert „ 3. —  
ins Haus zugestellt . . „ 3. —  
mit Postportofrei ver-  
sendet . . . . . „ 3. 75  
Laibach, Ende März 1860.

Jg. v. Kleinmayr & F. Hamberg.

## Amtlicher Theil.

Am 24. März 1860 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Daselbe enthält unter Nr. 71. Den Erlass des Finanzministeriums vom 22. März 1860, betreffend die Durchführung des mit der kaiserlichen Verordnung vom 29. April 1859 angeordneten Anlehens, welches zu fünf Prozent verzinst und mit Gewinnen durch Verlosung rückgezahlt wird.

Wien, 23. März 1860.  
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 27. März.

Der „Moniteur“ liefert diesmal das meiste Material für die Journale. Er veröffentlicht am 22. d. M. die Subdignations-Adressen, welche eine Deputation von 33 savoyischen Gemeinderäthen dem Kaiser Tags zuvor überreicht hatte. Die Adressen selbst schildern die Wonne und das Entzücken, mit welchen das savoyische Volk der Vereinigung mit der großen französischen Familie entgegenzittert, und protestiren gegen jede Zersplitterung Savoyens. Die 33 Personen, welche dem Kaiser die Wünsche des savoyischen Volkes überbrachten, sind ganz unbekante Namen, ja man weiß nicht einmal alle Namen der Deputation zu nennen. Man schreibt darüber aus Paris: „An der Spitze der Deputation steht ein ehemaliger Gerichtsrath, Graf Greppin, welcher noch im Jahre 1848, als sich bei der Verkündung der Republik in Frankreich einige Sympathien in Savoyen regten, den damaligen Anarchisten, „Voraces“ genannt, auf's Entschiedenste entgegentrat. Von diesen Personen, die man mit Recht in Savoyen zusammengebracht und hierher befördert hat, indem man sie bei ihrem persönlichen oder irgend einem Kirchthums-Interesse faßte, trägt keine einzige ein Mandat der Körperschaft, zu der sie angeblich gehört, in der Tasche; sie sind sämmtlich ihre eigenen Auftraggeber. Dieß hindert nicht an dem feierlichen Abschied von der Komödie, in welcher ihnen die Rolle der Ueberbringer des savoyischen Volkswillens zugetheilt ist.“

Außerdem veröffentlicht der „Moniteur“ zwei Depeschen Thouvenels über die Einverleibung Savoyens

und Nizza's, die eine an die Mächte gerichtet, welche die Wiener Verträge unterzeichnet haben, die andere an die Schweiz gerichtet, als Antwort auf ihre Reklamationen, ohne dieselben zu berücksichtigen. Die Haltung der Schweiz macht denn aber doch einen gewaltigen Eindruck in Europa. Alle Blicke heften sich auf allemanische Stammverwandte Deutschlands, schreibt man der „N. A. Z.“ Der Zauber, welchen diese Haltung ausübt, liegt darin, daß mitten in einem Faustrechtszustand, mitten in einer Periode der Einschüchterung selbst der Großmächte, in einer Zeit, in welcher die großen legitimen Monarchien durch Gewährlaffen fortgesetzten Selbstmord an ihrem Prinzip und Antreue an den Mänen der Freiheitskämpfer von 1813 übten, ein relativ kleiner Staat sich anschickt, nicht den Nacken zu beugen vor der Gewalt, daß die Schweiz auf die stilkliche Potenz eines auf das Recht sich stützenden Patriotismus sich zu verlassen den Muth hat, daß sie Charakter und Einsicht genug beißt, sich schon um den Noth zu wehren, um nicht des Hemdes beraubt zu werden. Ist die Habgucht der Eroberung und die Einverleibungslust die dämonische Kraft, die alles trennt, so ist der Muth für das eigene und die Achtung für das fremde Recht die einende Potenz im Völkerleben, die Quelle stilklicher und daher siegreicher Allianzen. Auf diese stilkliche Potenz provoziert die Schweiz, auf die gegenseitige Rechtsbürgschaft beruft sich die Republik: sollten die Monarchien auf demselben Boden der gegenseitigen Rechtsgewähr gegen das Faustrecht der Eroberung sich nicht zusammenfinden können? Sollten sie das Zeichen nicht sehen, in welchem sie allein siegen und ihre Existenz wahren können, sollten sie kein Verständniß mehr für die auch völkerrechtlich geltende Wahrheit des *ius cogens* fundamentum haben?

Deutschland darf die Schweiz als ein höchst nachahmungswerthes Muster ansehen und ebenfalls alles Parteigegensätze schweigen lassen, da die auswärtige Gefahr droht.

Die Aufregung in der Schweiz ist ungeheuer, und mit Einberufung der Bundesversammlung steht die Aufspießung der eidgenössischen Truppen im engsten Zusammenhang. Am 26. d. fand in Bern große Volksversammlung statt. „Es ist Zeit“, sagt der „Bund“, halb und halb Regierungsorgan, „daß das Schweizer Volk sich rühre und laut zur Bundesbehörde rufe. Die Savoyer Frage faßt sich für die Schweiz in die zwei Worte zusammen: sollen Genf und Wallis schweizerisch bleiben oder französisch werden? Nord-Savoyen an Frankreich übergehen sehen, heißt für uns: Genf und Wallis verlieren. Nord-Savoyen schweizerisch werden lassen, wie es sein Volk will, heißt auch Genf und Wallis sichern.“

Zwischen Frankreich und England sind die Beziehungen schlecht, weil letzteres von der Einverleibung Savoyens nichts hören will. Persigny soll Palmerston offiziell erklärt haben, Frankreich würde einen längeren Widerstand Englands als eine Kündigung der Allianz betrachten.

## Das französische Rundschreiben an die europäischen Mächte, in Bezug auf Savoyen.

Der „Moniteur“ veröffentlicht folgende Depesche, die der französische Minister des Auswärtigen, Herr v. Thouvenel, an die Vertreter des Kaisers bei den Höfen, welche Unterzeichner der Wiener Schlusakte sind, gerichtet hat:

Paris, 13. März 1860.

Mein Herr!

Der Kaiser hat in seiner Rede an die großen Staatskörperschaften bei Eröffnung der gesetzgebenden Session seine Ansicht in Voraussicht einer beträchtlichen Gebietsveränderung jenseits der Alpen kundgethan und die Absicht ausgesprochen, der Weisheit und

Billigkeit Europa's eine Frage vorzulegen, welche nicht von Frankreichs Ehrgeiz zur Sprache gebracht, sondern gewissermaßen von den Ereignissen selbst gestellt worden ist. Seine Majestät hat den Ausdruck gethan, daß der Augenblick zur Erfüllung dieser Verpflichtung gekommen sei, und ich beziehe mich, seinen Befehlen gemäß, Sie in Stand zu setzen, unsere Erörterungen dem Kabinete von . . . zu unterbreiten.

Feierliche, aus freien Stücken in Folge eines durch unsere Waffen glücklich vollführten Feldzuges unterzeichnete Aktenstücke haben auf's Unverbrüchliche festgestellt, daß wir keine Gebietsvergrößerung bezweckten, als die Macht der Verhältnisse uns dahin führte, uns in die italienischen Angelegenheiten zu mischen. Wenn die kaiserliche Regierung in Hypothesen, wobei die Uneigennützigkeit nicht ganz die Klugheit beiseite gedrückte, eine solche Lage vorherzusehen vermochte, die der jetzt vorliegenden entsprechend war, so schmeichelt sie sich, daß sie dieselbe nicht nur nicht herbeizuführen gesucht, sondern sich im Gegentheil bemüht habe, die geeignetsten Bahnen zur Beseitigung derselben für die Zukunft eingeschlagen zu haben. Die Züricher Friedensbedingungen, wie die von Villafranca schlossen dieselbe vollständig aus. Obwohl der Besitz der Lombardie Piemont an den Alpen mächtiger machte, so geboten wir ohne Zaudern unsern eigenen Vorteilen Schweigen, und weit entfernt, die Entwicklung eines Standes der Dinge, der uns gerechte und dringende Gründe zur Forderung von Bürgschaften bieten konnte, zu begünstigen, wandten wir, wie Europa weiß, unsern ganzen Einfluß an, um die Bestimmungen der Verträge ihrem strengen Wortlaute nach auszuführen, welche die Beibehaltung der Gebietsvertheilungen in Mittelitalien aussprachen.

Ich brauche heute nicht auf die Verhältnisse, welche unsere Bemühungen zu keinem Erfolge gelangen ließen, zurückzukommen. Es ist dieß ein Punkt, den ich in meinen früheren Mittheilungen beleuchtet habe, und es genügt deshalb, daran zu erinnern, daß die Nothwendigkeit, uns vor allen Stücken und im allgemeinen Interesse mit der Herstellung einer endgültigen Ordnung der Dinge auf der Halbinsel zu beschäftigen, einzig und allein uns bewegen konnte, in Lösungen, die von denjenigen, welche wir ohne Erfolg durchzusetzen gesucht, verschieden sind, die Mittel zur Austragung der schwebenden Fragen zu suchen. Eine neue Situation drängte sich seitdem unserer Voraussicht auf, und ohne mit der Politik, welche unverbrüchlich die Handlungen sowie die Sprache des Kaisers befehlte, in Widerspruch zu treten, hatten wir desjenseitigen den Schaden im Auge zu behalten, den neue Anordnungen in Italien unsern eigenen Interessen zuzufügen fähig wären.

Es ist unbestreitbar, daß die Bildung eines bedeutenden Staates, der die beiden Abhänge der Alpen zugleich besitzt, ein Ereigniß von hehrer Bedeutung, vom Standpunkte der Sicherheit unserer Grenzen betrachtet, ist. Die geographische Lage Sardiniens erlangt eine Wichtigkeit, die es nicht haben konnte, als dieses Königreich kaum vier Millionen Seelen zählte und sich durch das Zusammenwirken von Verträgen gewissermaßen von der Halbinsel abgetrennt sah. Bei einer Vergrößerung, wodurch seine Bevölkerung und seine Hülfquellen fast verdreifacht werden, würde der Besitz sämmtlicher Alpenpässe ihm gestatten, falls es in Folge seiner Bündnisse unser Gegner geworden, einem fremden Heere Zugang auf unser Gebiet zu verschaffen oder mit seinen eigenen Streitmächten die Sicherheit eines wichtigen Theils des Reichs durch Unterbrechung unserer militärischen und kommerziellen Hauptverkehrswege zu stören. Bürgschaften gegen eine Eventualität zu verlangen, deren Verfallzeit — wenn wir auch ohne Zweifel berechtigt sind, dieselbe noch so fern zu glauben — keineswegs die Gefahr derselben verringert, heißt bloß, den berechtigten Erwägungen, so



wie den gewöhnlichsten Vorgängen der internationalen Politik, welche zu keiner Zeit Dankbarkeit und Gesühle zur einzigen Grundlage der Beziehungen zwischen Staaten genommen hat, Rechnung tragen.

Sind jedoch diese Bürgschaften geeignet, irgend welcher Macht Nachtheil zu bringen? Sind sie nicht im Gegentheil in den Bedingungen einer gerechten Abwägung der Machtverhältnisse und hauptsächlich durch die Natur der Dinge, die unser Vertheilungssystem an den westlichen Abhang der Alpen gestellt hat, geboten? In verschiedenen Perioden der Geschichte seit zwei Jahrhunderten, namentlich als es sich um eventuelle Regulirung der spanischen Erbfolge handelte, sowie späterhin, als die österreichische Erbfolge zur Sprache kam, ist über Lösungen verhandelt worden, wonach Piemonts Besitzungen in Italien vergrößert und demselben entweder die Lombardie oder andere Grenzgebiete zugetheilt werden sollten. Bei diesen Vorschlägen, die bei Weitem nicht so umfassend waren, als der jetzt in Rede stehende, war stets die Einverleibung Savoyens und der Grafschaft Nizza von mehreren europäischen Großmächten als eine notwendige Gegen-Entscheidung für Frankreich betrachtet. Jetzt überzeugt, daß meine Ansicht keine Veranlassung zu falschen Auslegungen geben könnte, trage ich durchaus kein Bedenken, einen Präzedenzfall jüngerer Datums anzuführen. Soll es nicht erlaubt sein, auch der Geschichte unseres Jahrhunderts Lehren zu entnehmen, ohne peinliche Erinnerungen, von denen die jetzigen Generationen nichts wissen wollen, herauf zu beschwören? Ich erinnere daran, daß Europa in einer Zeit, wo es wenig geneigt war, Mäßigung gegen Frankreich zu üben, auf der Alpenseite die Erfordernisse unserer geographischen Lage anerkannte und es einstimmig als billig erachtete, daß uns ein Theil des Gebietes gelassen werde, der jetzt zu unserer Sicherheit noch ungleich unerläßlicher geworden ist. Nur unter dem Eindrucke der Ereignisse des folgenden Jahres wurde diese Klausel für nichtig erklärt. Der Kaiser hat bei seiner Gelangung zum Thron aus freiem Antriebe erklärt, er werde in seinen Beziehungen mit Europa die Achtung der von den früheren Regierungen abgeschlossenen Verträge sich zur Richtschnur nehmen, und diesem Grundsatz treu zu bleiben, hat der Kaiser sich stets zum Gesetze gemacht. Es wird jedoch der exceptionelle Charakter der Verhältnisse nicht verkannt werden können, durch die wir bewogen werden, zu verlangen, daß an der Grenzbestimmung, die an letzter Stelle zwischen Frankreich und Sardinien festgesetzt wurde, eine Veränderung vorgenommen werden möge. Das Kriegs-Ergebnis hat durch Abtretung der Lombardie an Piemont in den Verhältnisse Italiens zuerst eine Veränderung herbeigeführt. Die Einverleibung anderer Staaten in dieses Königreich stellt eine neue Veränderung zu Tage, deren Folgen für uns eine besondere Wichtigkeit haben, und es handelt sich nicht darum, uns der bei jeder Gelegenheit von der kaiserlichen Regierung bewiesenen Achtung vor den bestehenden Verträgen zu entschlagen, sondern nur zu verlangen, daß dieselben in Wirklichkeit nicht zu unserm Nachtheile verändert werden.

Darf ich in einer Mittheilung, die vor allen Dingen an den guten Glauben der Kabinete gerichtet ist und Zeugniß von demjenigen ablegt, wonach die kaiserliche Regierung besetzt ist, Anstand nehmen, es auszusprechen, daß man dieses Land zum Hüter der Alpen hatte einsetzen wollen, damit es die nach Frankreich offen liegenden Pässe in Händen hätte? Wie beklagenswerth auch diese Lage war, so haben wir uns in loyaler Weise während eines halben Jahrhunderts hinein gefügt; noch mehr, wir nehmen dieselbe auch heute noch bei der Rückkehr von dem italienischen Feldzuge an, der uns leicht hätte Gelegenheit zur Veränderung derselben bieten können; aber dürfen wir gestatten, daß die Bedingungen, die wir gewissenhaft geachtet haben, um in unsere internationalen Beziehungen keine Verwirrung zu bringen, erschwert werden, und kann Europa es gerecht finden, daß zu dem Gewichte, womit dieselben auf uns lasteten, noch dasjenige eines Staates hinzugefügt werde, dessen Macht im Laufe eines Jahres sich verdreifachte? Zudem wir die Abänderung der Verträge in diesem Punkte veranlassen, begünstigen wir uns in gewisser Beziehung, zu fordern, daß eine ihrer Stipulationen nicht über den Willen der Mächte selbst hinaus, welche dieselben unterzeichnet haben, eine größere Tragweite und einen noch unvortheilhafteren Sinn erhalte.

Ich will sogleich hinzufügen, daß die kaiserliche Regierung die Bürgschaften, die sie in Anspruch nimmt, nur von der freien Einwilligung des Königs von Sardinien und der Bevölkerungen erhalten will. Die Abtretung, welche ihr gemacht werden wird, schließt daher alle Gewaltthätigkeit wie jeden Zwang aus; unsere bestimmte Absicht ist unter Anderem dieselbe in Betreff der einer eventuellen Neutralität unterworfenen Gebietstheile Savoyens so einzurichten, daß kein erlangtes Recht verletzt werde und keinem wohlbegründeten Interesse Abbruch geschehe.

Da die Abtretung Savoyens und der Grafschaft Nizza im Einklange unserer Konventionen, wie mit dem Willen des Königs von Sardinien, und ohne Benachtheiligung der allgemeinen europäischen Interessen steht, so führt sie zu keinen Fragen, die mit den fest begründeten und strengsten Gesetzen des Völkerrechtes unverträglich wären. Wenn der Charakter, die Sprache und die Gewohnheiten der Völker, die Frankreich einverleibt zu werden bestimmt sind, die Gewißheit geben, daß diese Abtretung nicht gegen ihre Gesühle verstößt; wenn wir der Ansicht sind, daß die Gestaltung des Bodens ihre Handels- und ihre politischen Interessen mit den unsrigen vermischt hat; wenn wir endlich bemerken, daß die Alpen die Grenzscheide bilden, welche auf ewige Zeiten Frankreich von Italien trennen soll: so erübrigt uns schließlich nur noch, den Schluß daraus abzuleiten, daß die zwischen Piemont und uns herzustellende neue Grenzbestimmung in der Macht der Verhältnisse selber ihre Bestätigung findet. Nicht im Namen von Nationalitäts-Ideen, auch nicht als natürliche Grenzen erstreben wir die Einverleibung Savoyens und Nizza's in unser Gebiet, sondern einzig und allein als Bürgschaft und unter Verhältnissen, wie sie sich voraussichtlich wohl nicht wiederholen werden. Mit einem Worte: wie aus jedes Streben nach Vergrößerung und noch mehr jeder Gedanke an Eroberung fremd, so ist unser Augenmerk bloß darauf gerichtet, im Namen der Grundprinzipien des Völkerrechtes zu bewirken, daß die Verträge für uns nicht noch schwerer auf einem Punkte werden, wo dieselben unter Abweichungen zu Stande gekommen waren, die, wie ich hoffe, die Zeit verwischt hat, und daß unsere Grenze zur Sicherheit gegen Gefahren, die Piemonts Vergrößerung in Zukunft für uns herbeiführen kann, mittelst einer Verständigung mit dem Könige von Sardinien gemäß den Bedürfnissen der gemeinschaftlichen Vertheidigung festgestellt werde.

Die kaiserliche Regierung ist voll von Vertrauen auf das Gewicht der Gründe, die sie geltend gemacht hat, in Verhandlungen mit dem Turiner Kabinete über diese wichtige Frage getreten. Sie wissen, in welchen Ausdrücken wir ihm Eröffnungen gemacht haben. Dergleichen kennen Sie die Antwort desselben, und Sie werden bemerkt haben, daß es die Vorstellungen, die wir ihm vorgelegt haben, gutgeheißen hat und sich um den Preis eines freiwilligen Opfers bereit erklärt, denselben die nöthige Folge zu leisten. Ich glaube hoffen zu dürfen, daß die Gründe der Nothwendigkeit und des Rechtes, die unser Verfahren bestimmen, von der . . . Regierung um so mehr werden mit dem Gefühl der Billigkeit, von dem sie besetzt ist, wie mit dem Geiste der Freundschaft, der ihre Beziehungen zu Frankreich leitet, angenommen werden. Dieselbe wird einsehen, daß wir, um so wohl berechnete Garantien zu erlangen, mit Sardinien in Ausgleichung treten werden, um die erforderlichen Beschlüsse und Bestimmungen zu vereinbaren.

Bei den meistens von ihrem Willen unabhängigen Verhältnissen ist es den Regierungen nicht immer gelungen, ihre Kombinationen auf Grundlagen zu gründen, welche die wirklich dauerhaften Bedingungen enthalten, die keine anderen, als die der durch die gesunde Einsicht in die gegenseitigen Interessen aufgeklärten Gerechtigkeit sind, und so ist es gekommen, daß Handlungen, die auf Sicherung des Friedens abzielten, mitunter nur zur Folge hatten, daß sie ins politische System neue Reime zu Schwierigkeiten und Verwicklungen brachten. Die Kombination, deren Lösung uns jetzt so gerechte und so zwingende Gründe wünschenswerth machen, ist im Gegentheil den allgemeinen Interessen so angemessen, daß sie, wie wir fest überzeugt sind, notwendig berufen ist, ein Theil des ganzen weise entworfenen und mit Umsicht angeordneten Systems zu werden. Sie findet daher ihre Rechtfertigung darin, daß sie durchaus keine wohlverstandenen Anforderungen Europas verlegt, so wie in den Bedürfnissen unserer eigenen Lage, und wir wollen hoffen, daß dieselbe auch so von dem . . . Hofe beurtheilt werde.

Ich ersuche Sie, gefälligst dem Herrn . . . obige Depesche vorzulesen und ihm Abschrift zu geben.

Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.

L. Houvenel.

## Korrespondenz.

Magenfurt, 26. März.

2. Die letzte General-Versammlung unseres historischen Vereines, welche schon während der Krankheit des mittlerweile verstorbenen Direktors desselben, Freiherrn v. Aukershofen, unter dem Vorsitze des Vereines-Sekretärs, Ritter von Gallenstein, abgehalten wurde, war so spärlich besucht, daß, wenn man aus dieser geringen Theilnahme zu einer Folgerung auf den Sinn der blüthigen Intelligenz für vaterländische Wissenschaft berechtigt wäre, diese in der That höchst betrübend ausfallen müßte. — Ich glaube jedoch die Erklärung dieser immerhin bedauerlichen Er-

scheinung weniger in einem anscheinenden Indifferentismus des Kärntners — den, wie alle Alpenländer, eine vorherrschende, ausgeprägte Liebe zum geistigen und materiellen Leben der Heimat charakterisirt — als vielmehr darin zu finden, daß der historische Verein nicht durch mündliche Vorträge der Mitglieder seine Sache populär zu machen und in's Leben zu führen bemüht ist. Auch mögen hierbei wohl noch andere Ursachen, wie die Mangelhaftigkeit der Statuten, mitwirken, deren Ausführung die Aufgabe des Korrespondenten für ein politisches Blatt überschreitet. Auf jeden Fall bietet im erfreulichen Widerspruch mit der spärlichen Theilnahme der Mitglieder an der General-Versammlung der Inhalt des Vortrages des Vereines-Sekretärs ein anregendes Bild der thätigen Wirksamkeit, welche dieses wissenschaftliche Institut auch im abgelaufenen Jahre, vielseitig unterstützt, entfaltet. Unter den zahlreichen Geschenken, mit denen dasselbe bedacht wurde, steht oben an die großartige Gabe Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Tschentschein, k. k. FML. und General-Gouverneur von Siebenbürgen, welcher zu den großmüthigsten und wärmsten Gönnern des Vereines zählend — diesem das ganze reiche Archiv der historisch sehr bedeutamen Herrschaft Bistritz, sammt den, dasselbe bewahrenden Akten-Schränken überlassen hat. Hieran schließen sich die Spenden des Herrn Grafen von Egger, welcher dem Vereine das wichtige Archiv des Frauenstiftes St. Georgen am Längsee geschenkt hat, und die Familien-Arkunden der Familie Eglhofen, die von dem Ritter Joseph von Eglhofen demselben wissenschaftlichen Zwecke zugewendet wurden. — Wenn ich dieser patriotischen Akte ausführlicher gedenke, so geschieht es, um hiemit zugleich eine öffentliche Anerkennung derselben auszusprechen, da leider manche für Kärnten höchst werthvolle Geschichts-Arkunden durch das entgegengesetzte Verfahren Einzelner verloren gegangen sind. So ist z. B. das Archiv des Grafen Bayerhofen nach Graz an den dortigen „Geschichts-Verein“ gewandert, und erst in jüngerer Zeit ist eine Reihe von mehr als hundert, größtentheils das Gut Lavant zu Zriesach betreffende Arkunden — trotz der wiederholten von der Landes-Zeitung veröffentlichten Bitte des Vereines-Direktors ihm „dergleichen Dokumente im Verkaufswege zukommen zu lassen“ — an einen, das Land in allen Richtungen durchstreifenden, bekannten Antiquitäten- und Curiositäten-Händler verschaffert worden. Nur der rechtzeitigen Bemühung des in diesen Blättern wegen seiner Verdienste um die vaterländische Wissenschaft vielgenannten Herrn Handelskammer-Sekretärs und Musseal-Eustos Canaval ist es zu danken, daß die letztgenannten Arkunden nicht verloren gingen, indem derselbe sie käuflich an sich brachte und dem Vereine zum Geschenk machte. — Unter den weiteren zahlreichen Geschenken, deren sich — nach dem Berichte des Sekretärs — der Verein zu erfreuen hatte, erwähne ich noch einen sehr werthvollen historischen Atlas in vier Folio-Bänden und mehrere celtische Münzen, welche Sr. Excellenz der Herr Statthalter, und eine Sammlung griechischer Alterthümer, welche die Frau Medizinal-Rätbin Clementine Cole v. Best in Triest dem Institut widmeten. Nicht weniger reich wurde von der öffentlichen Theilnahme die Bibliothek mit Geschenken bedacht, und höchst erfreulich ist der immer mehr wachsende Eifer, mit welchem die Studierenden die ihnen vom Verein gebotene Gelegenheit der Benützung der Bibliothek ausnützen. Unter den zehn Todesfällen von Mitgliedern, welche der Verein zu beklagen hatte, steht als der schmerzlichste Verlust der, Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Protektors, Herrn Erzherzog Johann oben an; und gegen vier freiwillig ausgetretene Mitglieder sind deren zehn neue zugewachsen, so daß derselbe am Schlusse des Jahres 1859 — 56 Ehren- und 391 ordentliche Mitglieder zählte. Zu der Gesamt-Jahres-Einnahme des Vereines von 1651 fl. (inschließlich eines Kassa-Restes von 300 fl.) haben wiederum die Stände, wie alljährlich 200 fl. und die Sparkasse 300 fl. beigetragen, so daß nach Abschlag der Ausgaben von 1331 fl. heuer ein Kassarest von 319 fl. verblieb. — Den fühlbaren Verlust hat allerdings der Verein durch den Tod seines hochverdienten Direktors erlitten, welcher um dessen Wohl und Gedeihen mit der hingebenden Liebe eines Vaters für sein Lieblingskind bemüht war. Er war eine Zierde der heimischen Literatur-Geschichte, wie es deren wenige gibt, welcher das bedeutendste seiner zahlreichen, der Ehre des Vaterlands gewidmeten Werke — seine „Geschichte Kärntens“ leider unvollendet hinterläßt. Hoffentlich wird der zweite Historiograph unseres Landes H. Hermann (welcher bekanntlich den zweiten Theil des von Aukershofen begonnenen historischen Werkes „das Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten in der Vereinigung mit den österreichischen Fürstenthümern“ geschrieben hat) die der Hand des Verstorbenen entfallene Feder aufnehmen, um diese Arbeit zu vollenden.

Als den Nachfolger Aukershofen's in der Leitung des „historischen Vereines“ bezeichnet man



allgemein den Ritter Max von Moro in Viktring, dessen Namen bereits hohe Verdienste um die Alterthumskunde Kärntens schmücken. Mit der Nekrologie des Vollendeten ist sein intimster Freund, der Benediktiner Professor der Theologie, Herr Otto Habermann, beschäftigt, und von der Meisterhand unseres genialen Prinzhofer erwarten wir in Bälde ein wohlgetroffenes lithographirtes Porträt desselben. So wird sichtbar das Andenken eines der edelsten und tüchtigsten Männer der Wissenschaft Kärntens in unseren Kreisen bleibend erhalten werden, das Unvergänglichere aber bleibt ihm in den Herzen seiner zahllosen Freunde und Verehrer; es lebt fort in seinen Werken! — Von Hermann's obengenanntem Geschichtswerke ist soeben mit dem dritten Hefte des III. Bandes, welches die Kultur-Geschichte Kärntens v. Jahre 1790 bis auf die neueste Zeit enthält, der vollständige Schluß erschienen. Es reiht sich dieses Heft als Ergänzung an das vorhergehende zweite des dritten Bandes, worin die politische Geschichte Kärntens während des genannten Zeitraumes behandelt wird. Der Verfasser bleibt auch in dem letzten Hefte seiner früheren Reihenfolge treu, und bespricht die geschichtliche Kultur-Entwicklung nach Land und Ständen. In elf Kapiteln finden somit Stände, Adel, Bürger, Handwerker, bauerliche Zustände, Gesetzgebung, Religion, Kirche, Volksbildung, Kunst, Wissenschaft, Wohlthätigkeits-Anstalten, Industrie- und Handel in den verschiedenen Stadien ihrer Fortbildung höchst geistreiche und anziehende Behandlung, welche von einem tiefen Quellenstudium getragen, in populärer und gründlicher Darstellung ebenso sehr den Fachmann als den Leser befriedigt, welcher nur ein vaterländisches Interesse für die Geschichte dieses höchst bedeutenden Werkes mitbringt. Unser engeres Vaterland wird dem fleißigen Geschichtsforscher und warmen Patrioten aber stets zum lebendigsten Danke für sein würdig vollendetes Werk zollen, welches auf die Anerkennung der spätesten Nachwelt berechtigt ist.

### Oesterreich.

**Wien, 25. März.** Ueber den Aufenthalt des Herrn Erzherzogs Ferdinand Maximilian in Rio de Janeiro wird gemeldet, daß die Ankunft eines Prinzen aus dem Kaiserhause unter allen in Rio de Janeiro wohnenden Oesterreichern, deren Zahl nicht klein ist, die freudigste Erregung hervorgerufen habe. Der Herr Erzherzog war dem Kaiser und der Kaiserin, welche sich auf einer Reise nach den Nordprovinzen befanden, am 5. Februar entgegengekehrt und fand das Zusammentreffen in Viktoria statt. Seit der Ankunft des Dampfers „Elisabeth“, welche am 27. Jänner erfolgte, bis zum Tage der Abreise hat der Erzherzog die Merkwürdigkeiten der Stadt und deren Umgebung fleißig besucht und war einen Tag auch in Petropolis, dem Aufenthaltsorte der Kaiserlichen Prinzessinnen, anwesend. Eine Reise nach Para, welche der Erzherzog beabsichtigte, wurde aufgegeben, weil gerade die heißen Monate Februar und März für eine Reise in diese wunderbar schönen und eigenthümlichen Gegenden sehr ungünstig sind. Die Hitze ist für Europäer unerträglich und erzeugt Krankheiten jeder Art.

**Wien.** Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben für die Nothleidenden im Riesengebirge, insbesondere für jene im Bezirke St. Nigolhof 1000 fl. und für die Nothleidenden auf der Insel Arbe in Dalmatien 300 fl. aus Höflicher Privat-Kassa gnädigst gespendet.

— Mehrere Mitglieder der hohen Geistlichkeit und des Adels in Kärnten haben seinerseits den Betrag von 3681 fl. im Varen und Obligationen von 43.290 fl. C. M. für Kriegszwecke gewidmet. In Folge o. b. Anordnung wird nun diese Summe zur Gründung einer Stiftung für die im letzten Kriege invalid gewordenen, dem Herzogthume Kärnten angehörigen Soldaten vom Unter-Offizier abwärts und zur Unterstützung dürftiger Familien der vor dem Feinde gefallenen gleicher Kategorie in Verwendung gebracht werden.

### Schweiz.

**Bern, 20. März.** Im großen Rathe von Bern, welcher sich gestern versammelte, wurde heute folgende Motion verlesen:

„Der große Rath des Kantons Bern erklärt an, daß er mit dem Bundesrathe die Frage, betreffend die neutralisirten Provinzen Savoyens, für eine Lebensfrage hält, daß er die Wahrung der Rechte, welche der Schweiz dießfalls zustehen, als ein Gebot ihrer Selbsterhaltung ansieht, und daß er, in Uebereinstimmung mit dem Berner Volke, alle Opfer zu bringen bereit ist, welche zu diesem Zwecke nothwendig werden. Der Regierungsrath ist eingeladen, diese Erklärung dem Bundesrathe mitzutheilen.“

Diese Motion ist von Abgeordneten aller Parteilichungen, von einflussreichen Männern jeder politischen Stellung unterzeichnet. An ihrer Spitze steht

der Abgeordnete Karrer; dann folgen Oberst Kurz (der Präsident des großen Rathes), D. v. Gungenbach, Stockmar, D. Schneider u. s. w.

Der Bundesrath hat, wie der „Schwäb. Merkur“ telegraphisch meldet, den eigentlichen Stab mit 11 Obersten (Brigade-Generalen), 18 Oberstleutenants, 17 Majoren, 16 Hauptleuten ergänzt.

### Italienische Staaten.

**Turin, 19. März.** Die Provinzen der Emilia sind von sardinischen Truppen bereits besetzt, und doch hört man noch nirgends etwas von der Exkommunikation. Die in Umlauf gewesenen Gerüchte wurden durch den Umstand veranlaßt, daß vier angebliche Emiffäre aus Rom eine apokryphe Exkommunikations-Bulle verbreiten wollten. Die biesige Regierung mußte natürlich an die Behörde die gemessenen Befehle ertheilen, damit die Veröffentlichung verhindert werde. Daher das Gerücht. Zwischen Rom und Paris dauern die Unterhandlungen noch fort, und man schreibt aus der päpstlichen Hauptstadt, daß auch zwischen Herrn v. Gramont und Baron Bach sehr häufig Unterredungen stattfinden.

**Turin.** Der piemontesische Staatsrath hat der „Opinione“ zufolge einstimmig erklärt, daß das zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Papste abgeschlossene Konkordat für die piemontesische Regierung in der Lombardie keine bindende Kraft habe.

### Frankreich.

**Paris, 20. März.** Die savoyische Deputation, welche gestern beim Kaiser Audienz hatte, soll morgen feierlich in den Tuilleries und zwar im Beisein Thouvener's empfangen werden. Diese Deputation ist gegenwärtig auf 35 Mitglieder angewachsen und besteht aus Departementalrathen und Syndikern. Der Präsident wird dem Kaiser eine Adresse überreichen, worin von ihm im Namen des Landes die Einwilligung mit Frankreich verlangt wird. Die Besetzung Savoyens seitens Frankreichs soll erst Ende dieses oder Anfangs nächsten Monats stattfinden, da man sich hier nach der Hand entschlossen hat, die Abtummung durch das italienische Parlament abzuwarten. Was die französischen Truppen in Italien anbelangt, so spricht man in sonst wohlunterrichteten Kreisen fortwährend von deren baldiger Rückkehr. Die Arme, unter dem Oberbefehle des Marschalls Baisant, soll über Chambray und die Besatzung von Rom über Mariette nach Frankreich zurückkommen. In Civita vecchia würde in diesem Falle eine starke französische Besatzung gelassen werden. Dem Vermuthen nach unterhandelt man von hier aus mit Rom, um die Exkommunikation des Königs Viktor Emanuel zu verhindern. Es scheint also nicht richtig zu sein, daß die hierauf bezügliche Bulle schon Freitag in Turin überreicht worden ist.

Das „Siecle“ hat sich mit dem Urtheil begnügt, das der Appellationsgerichtshof in der Affaire Dupanloup gegen es erließ. Die Erben des Herrn Roussieu wollen dagegen ihre Angelegenheit vor den Kassationshof bringen. Hr. Dupanloup wird nächsten Sonntag in Notre-Dame predigen.

### Spanien.

Aus **Madrid, 18. März,** wird telegraphisch gemeldet, daß die Generale Prim, Ros de Olano und Zabala zu spanischen Granden erster Klasse erhoben wurden. Durch Beschluß der Cortes ist die freie Ausfuhr von Weizen und Roggen bis zum 30. Juni gestattet. — Aus **Lissabon** wird der Tod des Marine- und Kolonialministers, Generals Ferrer, gemeldet.

### Amerika.

Ein in San Francisco erscheinendes Blatt erzählt ein Beispiel von der Art und Weise, wie die weiße Race in Amerika die Indianer bekriegt. Der Artikel schildert in brandmarkter General Ribbe's letzten Indianerkrieg. Derselbe wurde angeordnet, weil ein jenseitiger friedlicher, aber um seine Fische-reien und Jagdgründe betrogener Stamm einen Döfen gestohlen hatte! General Ribbi hatte binnen 70 Tagen 15 Schlachten (?) mit den Indianern; in 13 davon war er der angreifende Theil; er tödtete über 400 Indianer und nahm 600 gefangen; von seiner 20 Mann zählenden Truppe wurden 3 verwundet und 1 Mann getödtet. Dieses zeugt jedenfalls von Ueberlegenheit der Bewaffnung. Aber unter den getödteten Indianern waren über 60 Weiber und Kinder. Ein Paar Tagereisen von San Francisco nämlich überfiel der amerikanische Feldherr bei Nacht einen in seiner Rancheria schlafenden Stamm, aus 60 Weibern und Mädchen, einer Anzahl Kinder und Säuglinge und 10 unbewaffneten Männern bestehend. Die Ueberfallenen wurden sämmtlich mit Tomahawks, Dolken und Säbeln niedergemacht, die Flüchtenden erschossen; kleine Kinder, die ihren Müttern nachliefen, eingeholt und mit zerquetschten Schädeln auf einen Leichenhaufen geworfen, Säuglinge an der Mutter-

brust oder in Körben wurde die Tomahawkipitze ins Hirn gestoßen. Eine flüchtende Squaw (indische Frau) versteckte sich in einen Leich an einer Stelle, wo nur ihr Kopf über's Wasser ragte; aber sie ward entdeckt, der Flintenlauf berührte mit der Mündung ihre Stirn und spritzte ihr Gehirn ins Wasser, in welchem ihr Säugling ertrank. Manche der Weiber hatten früher mit den Männern gelebt, die ihnen jetzt den Garaus machten. Zur Anerkennung dieser Thatthat läßt die Legislatur von Kalifornien eine Summe von 70.000 Dollars unter die Mörder vertheilen!

### Bermischte Nachrichten.

**Wien.** Das Bombau-Comité hat in seiner letzten Sitzung übereinstimmend mit der Majorität der Baukommission beschlossen, bei Sr. Majestät dem Kaiser die Genehmigung zum Umbau des St. Stephans-thurmes von der Gallerie bis zur Spitze zu erwirken.

— Ein Korrespondent aus Ibraila in der Walachei, Herr Sebastian Strauß, ein geborner Triester, theilt dem „Pesther Lloyd“ Folgendes mit: Er habe dieser Tage aus Triest die Kunde erhalten, sein schon seit 21 Jahren verschollener Bruder, Karl Heinrich Strauß, habe aus Ausland in Neuseeland sich brieflich an das Triester Gouvernement gewendet und Nachfrage nach seinen etwa noch lebenden Verwandten angestellt; derselbe sei König der Kannibalen und besitze enorme Reichthümer, die er nun mit seinen Verwandten zu theilen beabsichtige. Merkwürdig und wechsellöblich dürften jedenfalls die Schicksale der so überraschend aufgetauchten Majestät sein, und daß unser sehr ehrenwerther Korrespondent sich beeilen wird, seinen königlichen Bruder heimzusuchen, läßt sich leicht denken.

— Eine neue Entdeckung, welche das bisher übliche Brenngas verdrängen dürfte, macht in London großes Aufsehen. Ueberhitzter Wasserdampf soll nämlich, wenn er mit Kohlenstaub gesättigt wird, mit überraschender Schnelligkeit ein Brenngas darstellen, das wegen seiner Wohlfeilheit und Reinheit dem bisher allgemein verwendeten Brenngas entschieden den Rang ablauft. Es enthält im Vergleiche mit diesem um die Hälfte weniger Kohlenoxyd und doppelt so viel Kohlenwasserstoff. Dabei hat es den Vorzug, Wochen lange im Gasometer ohne die geringste Zersetzung aufbewahrt werden zu können, und von allen Schwefelbestandtheilen vollkommen frei zu sein. Es werden mit dieser Erfindung jetzt praktische Versuche im Großen angestellt.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Triest, 27. März.** Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max und die durchl. Frau Erzherzogin Charlotte sind auf der Rückkehr aus Madeira am 25. d. M. um 7 Uhr Abends mit Sr. Maj. Kriegsdampfer „Elisabeth“ im Hafen von Gravosa angekommen.

**Paris, 26. März.** Im „Constitutionnel“ beklagt Grandguillot den König wegen seiner Proklamation, welche die Bevölkerung Savoyens und Nizza's des Eides der Treue gegen ihren bisherigen Souverän entbindet. Auf diese Weise werde die Achtung vor dem Prinzip der Legitimität der Könige und vor jenem der Volkssouveränität geschwächt.

**Paris, 26. März.** Nach der Niederlage der Marokkaner am 23. haben sich neuerdings Absandte Mulay Abbas' dem General en chef vorgestellt. „Sie haben dringend um den Frieden, indem sie die geringsten Bedingungen annehmen.“ Gestern um 2 Uhr Nachmittag wurden die Präliminarien in ihren Grundzügen unterzeichnet. (W. 3.)

**Paris, 26. März.** Das „Pays“ remittirt die Nachricht, daß der Abmarsch der französischen Truppen aus der Lombardie kontremandirt sei.

### Neuestes aus Italien.

**Turin, 25. März.** Eine Proklamation des Königs von Sardinien an die Völker Zentral-Italiens ist erschienen. In derselben heißt es unter Anderem: Wir sind durch ein unaufhebliches Band vereint, durch die Ehrerbietung gegen das gemeinsame Vaterland und durch die allgemeine Zivilisation. Für Eure Unabhängigkeit habe ich mein Leben der Gefahr ausgesetzt, ein Beispiel der Loyalität gegeben. Jetzt fordere ich von meinen neuen Völkern dieselbe Zuneigung, wie von jenen meiner alten Provinzen. Ich wünsche die Italiener stark zu machen durch Einstimmigkeit der Gesinnung, um bei widerigen Geschicken standhaft zu bleiben, um eine glückliche Zukunft vorzubereiten.

Farini ist zum Minister des Innern ernannt worden.

**Turin, 26. März.** Das bisherige Ergebnis der Wahlen ist ein der Regierung sehr günstiges; Cavour ist fast überall gewählt worden, die Beteiligte an den Wahlen ist eine sehr lebhaft.



# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse-Bericht vom 26. März 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr).

Staats-Anleihen.		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
5 perz. in österr. Währung	64.—	64.50	4 1/2 perz. Triester	125.—	126.—	Pardubitzer	127.50	128.—	Genua, 100 piem. Lire	4 1/2	—	—	—	—	—
5 " National-Anleihen	79.80	80.—	Stadtbahn-Dien à 40 fl.	37.50	38.—	Thaibahn	105.—	105.—	Hamburg, 100 M. Wfo.	2 1/2	99.75	100.—	—	—	—
5 " Lit. B. Anleihen	95.—	95.50	öst. Währ.	84.—	85.—	Kombardene	151.50	152.—	Leipzig, 100 Thl.	4	—	—	—	—	—
Em. v. ven. 1850	95.—	95.50	Fürst Esterhazy pr. 40 fl.	38.50	39.—	Karl-Ludwigsbahn	100.—	100.50	Livorno, 100 tosc. Lire	5	—	—	—	—	—
5 perz. Metalliques	68.80	69.—	" Salm	36.50	37.—	Presb.-Lyn.-Eisenbahn I.	—	—	London, 10 Pf. St.	4	131.75	132.—	—	—	—
4 1/2 " "	60.25	60.50	" Balffy	36.75	37.25	Presb.-Lyn.-Eisenbahn II.	—	—	Lyon, 100 Fr.	3 1/2	—	—	—	—	—
4 " "	54.50	55.—	" Clary	37.—	37.50	Vestf. Eisenb. u. Bergb.	130.—	132.—	Mailand, 100 fl. d. W.	5	—	—	—	—	—
3 " "	40.25	40.75	Graf St. Genois	22.75	23.25	Wiener Dampf- u. Schiffschiff	438.—	440.—	Marzelle, 100 Fr.	3 1/2	52.50	52.60	—	—	—
2 1/2 " "	34.50	34.75	Fürst Windischgr.	27.50	28.—	Floyd	200.—	205.—	Paris 100 Fr.	3 1/2	—	—	—	—	—
1 " "	13.70	13.90	Graf Balldheim	16.—	16.50	Reicher Reitenbrücke	355.—	360.—	Triest " "	5	—	—	—	—	—
2 1/2 " Banco (W. W.)	60.—	61.—	" Klegovich	—	—	Wiener Dampf- u. Schiffschiff	340.—	345.—	Venedig " "	5	—	—	—	—	—
Venet. 1859	79.50	80.—	Prioritäts-Obligationen.		—	—	—	—	31 Tage	—	—	—	—	—	—
5 perz. Grundentl.-Oblig. n. d.	90.—	90.50	Elisabethbahn	92.50	93.—	Pfandbriefe.		—	—	—	—	—	—	—	—
5 " dto. ungar. sch.	71.75	72.25	3 perz. Staatsbahn pr. 275 Fr.	135.—	136.—	5 perz. sechsjährige	101.50	102.—	R. Krenen	18.10	—	—	—	—	—
5 " dto. tem. b. kro. slay.	70.50	70.75	5 " Nordbahn	91.50	92.—	5 " zehnjährige	97.50	98.—	R. Münz-Dufaten	6.24	—	—	—	—	—
5 " dto. galizische	70.75	71.—	L.-v. Bahn zu 500 Fr.	132.50	133.—	5 " verlosbare	92.50	93.—	R. Münz-Dufaten	6.23	—	—	—	—	—
5 " dto. Bukovina	69.50	69.75	5 perz. Gloggniger (alte)	83.—	84.—	5 " d. Nationalb. 12 Monat	100.—	—	Gold al marco	—	—	—	—	—	—
5 " dto. siebenbürgische	68.50	68.75	5 " Donau-Dampfschiff	94.—	94.50	5 " verlosbare	88.—	88.25	Napoleonsd'r	10.57	—	—	—	—	—
5 " dto. and. Kronländer	87.—	95.—	5 " Lloyd	—	90.—	4 " galizische	—	—	Souveraind'r	18.30	—	—	—	—	—
5 " lomb. venet. Anleihen	—	—	6 " Brunn-Rosiger	—	—	Devisen.		—	—	—	—	—	—	—	—
5 " neues venet. Anleihen	—	—	Aktien per Stück.		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lotterie-Effekten.		—	Nationalbank (exdiv.)	870.—	871.—	3 Monate	113.—	113.50	Louisb'r (deutsch)	—	—	—	—	—	—
Staatslose v. J. 1839	121.—	121.50	Kreditanst. 200 fl. d. W. (exdiv.)	191.—	191.20	Amsterdam 100 holl. fl.	113.—	113.50	Englische Souverains	13.24	—	—	—	—	—
4perz. Staatslose v. J. 1854	99.50	100.—	R. d. Gecompte-Bank abgestemp.	562.—	565.—	Augsburg, 100 fl. sud. W.	113.20	113.30	Russische Imperiale	10.75	—	—	—	—	—
Gemo-Rentenscheine	15.50	16.—	Nordbahn	196.60	196.80	Berlin, 100 Thlr.	—	—	Vereinshaler	32.—	—	—	—	—	—
Kredit-Lose	102.25	102.50	Staatsbahn (exdiv.)	265.—	265.50	Frankfurt, 100 fl. sud. W.	113.20	113.30	Silber	—	—	—	—	—	—
4perz. Donau-Dampfschiff-Lose	102.50	103.—	Elisabethbahn	173.25	173.50	Kurs der Goldsorten.		—	—	—	—	—	—	—	—

## Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 27. März 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.	Augsburg . . 113.70
5% Nat. Anl. 79.30	London . . 132.
Banquiers . . 865.	K. f. Dufaten 6.26
Kreditaktien . 189.60	

## Fremden-Anzeige.

Den 26. März 1860.  
Hr. Baron Steiger-Monticher, Privatier, von Graz. — Hr. Ungar, Kaufmann, und — Hr. Werner, Agent, von Wien. — Hr. Köhler, Hopfenhändler, von Böhmen. — Hr. Pogatschnig, Holzhändler, von Neumarkt.

## Edikt.

Von dem k. k. Landesgerichte, zugleich Handelssekte in Laibach, wird hiemit bekannt gemacht, daß dem Herrn Martin Peternel das Befugniß zum Betriebe einer Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung in der Stadt Laibach verliehen und dessen Firma „M. Peternel“ unter Einem in das diesgerichtliche Merkantil-Protokoll eingetragen worden sei.  
Laibach am 10. März 1860.

## Anzeige.

Anton Agrikola & Johann Penn

zeigen hiermit an, daß sie ihre Geschäfte vereinigt haben, und indem sie sich bei ihren Herren Kunden für den bisherigen Zuspruch bedanken, bitten sie dieselben, sie auch ferner mit ihren Aufträgen zu beehren, die sie, unterstützt von einem wohl- und neuassortierten Warenlager, auf das Prompteste und Billigste auszuführen sich verpflichten. Das Verkaufslökal befindet sich in der Klosterfrauengasse Nr. 57 im Herrn Dr. Rudolf'schen Hause.

## MOLL'S Seidlitz-Pulver

(in versiegelten Originalschachteln sammt Gebrauchsanweisung  
1 fl. 25 fr. ö. W.)

## Dorsch-Leberthran-Öl

von Lobry & Porton zu Utrecht in Niederland  
(in Originalbouteillen f. Gebrauchsanweis. à 2 fl. 10 fr. u. 1 fl. 5 fr. ö. W.)

In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Heilmittel einzig und allein in der Apotheke zum „goldenen Hirschen“ des Herrn Wilhelm Mayr. in Görz bei Herrn J. Anelli, in Garkfeld bei Herrn Fried. Bömches, in Adelsberg bei Herrn Gottsberger, in Neustadt bei Herrn D. Rizzoli.  
Bei auswärtigen Bestellungen des Leber-Öl's ist für Emballage 15 fr. ö. W. beizufügen.

## Edikt.

Mit Bezug auf das Edikt vom 19. Dezember 1859, Z. 7893, wird bekannt gemacht, daß zu der 1. und 2. exekutiven Feilbietung der Realität des Blas Schwigel von Raket kein Kauflustiger erschienen war, daher am 13. April 1860 von 11 Uhr früh in der Amtskanzlei zur 3. Feilbietung unter dem vorigen Anhang geschritten wird.  
K. f. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 10. März 1860.

## Anzeige.

Dem Gefertigten ist nach abgelegter technischer Prüfung die behördliche Befugniß zur Ausübung des Zimmermeister-Gewerbes verliehen worden. Diefemnach erlaubt sich derselbe anzuzeigen, daß er mit 1. April d. J. seinen Zimmerplatz im Kuhthal Nr. 72 (vulgo Sadniker) eröffnen werde und bietet allen P. T. Bauführern seine Dienste höflichst an. Er verfertigt Pläne, Vorausmaße und Kostenüberschläge für alle Bau-professionisten nach den Lokalpreisen, übernimmt Zimmermanns-Bauten mit und ohne Zimmermanns-Materialien, besorgt den Einkauf der Materialien, ertheilt Auskunft bei der Ausführung der Arbeiten, weist den Bauenden Zimmermannsgefellern zu und übernimmt die Dachreparaturen gegen jährliche Pauschalbeträge in Bestellung. Er wird bemüht sein, durch pünktliche und billige Leistungen das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

## Anton Gvaiz,

Stadtzimmermeister, derzeit wohnhaft am Marien-Bareplatz Nr. 21 in Laibach.

## Anatherin-Mundwasser

von J. G. POPP, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557. Preis 1 fl. 40 fr. österr. Währg.  
Da dieses seit 10 Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und dem hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch viele Zeugnisse bewahrheitet wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überheben.

**Zahnplomb** zum Selbstplombieren hohler Zähne. Preis 2 fl. 20 fr. ö. W.  
K. f. ansehl. priv. Anatherin-Zahnpasta. Preis 1 fl. 22 fr. ö. W. Vegetabilisches Zahnpulver. Preis 63 fr. ö. W. Von J. G. Popp, Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Auch zu haben in den meisten Apotheken Wiens so wie in allen Provinzialstädten bei den bekannten Firmen zu denselben Preisen. — Es werden bei denselben auch alle Arten künstlicher Zähne verfertigt.  
In Laibach bei Ant. Krissler u. Joh. Kraschovitz; in Görz bei M. Anelli; in Agram bei G. Mihizh, Apotheker; in Warasdin bei Hatter, Apotheker; in Neustadt bei D. Rizzoli, Apotheker; in Welsberg bei W. Pirker; in Triest bei K. K. K. Apoth.; in Garkfeld bei Fried. Bömches, Apotheker.

## Beschäftigung

suchende, militärfreie, unverheiratete Männer finden ein dauerndes Unterkommen unter günstigen Bedingungen.  
Im Hotel „zur Stadt Wien“, Zimmer-Nr. 22.

## Anzeige.

Dem Gefertigten ist nach abgelegter technischer Prüfung die behördliche Befugniß zur Ausübung des Zimmermeister-Gewerbes verliehen worden. Diefemnach erlaubt sich derselbe anzuzeigen, daß er mit 1. April d. J. seinen Zimmerplatz im Kuhthal Nr. 72 (vulgo Sadniker) eröffnen werde und bietet allen P. T. Bauführern seine Dienste höflichst an. Er verfertigt Pläne, Vorausmaße und Kostenüberschläge für alle Bau-professionisten nach den Lokalpreisen, übernimmt Zimmermanns-Bauten mit und ohne Zimmermanns-Materialien, besorgt den Einkauf der Materialien, ertheilt Auskunft bei der Ausführung der Arbeiten, weist den Bauenden Zimmermannsgefellern zu und übernimmt die Dachreparaturen gegen jährliche Pauschalbeträge in Bestellung. Er wird bemüht sein, durch pünktliche und billige Leistungen das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen.

## Anton Gvaiz,

Stadtzimmermeister, derzeit wohnhaft am Marien-Bareplatz Nr. 21 in Laibach.

## Anatherin-Mundwasser

von J. G. POPP, prakt. Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557. Preis 1 fl. 40 fr. österr. Währg.  
Da dieses seit 10 Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundtheile bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und dem hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter medizinisch hervorragender Persönlichkeiten durch viele Zeugnisse bewahrheitet wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überheben.

**Zahnplomb** zum Selbstplombieren hohler Zähne. Preis 2 fl. 20 fr. ö. W.  
K. f. ansehl. priv. Anatherin-Zahnpasta. Preis 1 fl. 22 fr. ö. W. Vegetabilisches Zahnpulver. Preis 63 fr. ö. W. Von J. G. Popp, Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Auch zu haben in den meisten Apotheken Wiens so wie in allen Provinzialstädten bei den bekannten Firmen zu denselben Preisen. — Es werden bei denselben auch alle Arten künstlicher Zähne verfertigt.  
In Laibach bei Ant. Krissler u. Joh. Kraschovitz; in Görz bei M. Anelli; in Agram bei G. Mihizh, Apotheker; in Warasdin bei Hatter, Apotheker; in Neustadt bei D. Rizzoli, Apotheker; in Welsberg bei W. Pirker; in Triest bei K. K. K. Apoth.; in Garkfeld bei Fried. Bömches, Apotheker.

## Moll's Seidlitz-Pulver

(in versiegelten Originalschachteln sammt Gebrauchsanweisung  
1 fl. 25 fr. ö. W.)

## Dorsch-Leberthran-Öl

von Lobry & Porton zu Utrecht in Niederland  
(in Originalbouteillen f. Gebrauchsanweis. à 2 fl. 10 fr. u. 1 fl. 5 fr. ö. W.)

In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Heilmittel einzig und allein in der Apotheke zum „goldenen Hirschen“ des Herrn Wilhelm Mayr. in Görz bei Herrn J. Anelli, in Garkfeld bei Herrn Fried. Bömches, in Adelsberg bei Herrn Gottsberger, in Neustadt bei Herrn D. Rizzoli.  
Bei auswärtigen Bestellungen des Leber-Öl's ist für Emballage 15 fr. ö. W. beizufügen.